

KONZEPTION KRIPPE – U3 BEREICH



Kindertagesstätte Maria Ward, Duschlstr. 4a, 84347 Pfarrkirchen

Tel: 08561/8503 Fax: 08561/5032

e-mail: info@kita-maria-ward-pfarrkirchen.de

www.kita-maria-ward-pfarrkirchen.de



Träger der integrativen Einrichtung:



Katholisches Pfarramt Pfarrkirchen

84347 Pfarrkirchen - Pflögstraße 22

Tel. 08561-1493 – Fax 08561-9836898

Homepage: www.pfarrei-pfarrkirchen.de

Kreisstadt Pfarrkirchen

84347 Pfarrkirchen – Stadtplatz 2

Tel. 08561-306-0 - Fax 08561-30635

Homepage: www.pfarrkirchen.de



Impressum

Die vorliegende Konzeption soll als Richtlinie für die Arbeit im Kindergarten betrachtet werden. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir sehen es als unsere Aufgabe, sie immer wieder zu überprüfen und den Veränderungen anzupassen. Die Konzeption wurde erstellt für die Mitarbeiter, Eltern, Praktikanten, Träger und für alle, die an unserer Arbeit interessiert sind.

Verantwortlich für Redaktion und Gestaltung:

Hausleitung der Kindertagesstätte Maria Ward:

Andrea Engl, Rosemarie Schmidbauer, Verena Huber

AUSGABE 2018

Gliederung der Konzeption

1. Vorwort

2. Rahmenbedingungen

- Öffnungszeiten
- Raum-und Materialgestaltung
- Altersmischung
- Beziehungen der Kinder unter drei Jahren zu den Kindern der „Regelgruppen“
- Tagesablauf
- Sauberkeitserziehung

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

- Übergang in die Krippe: Eingewöhnung
- Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

4. Grundlagen der elementaren Bildung

- Bindung
- Sinnliche Wahrnehmung
- Bewegung
- Spiel

5. Bildung und Erziehung – Unser Angebot für Kinder

- Was Kinder unter 3 Jahren brauchen/ Was bieten wir ihnen an ...
- Selbstbildungsprozesse
- Projekte
- Beobachtung und Dokumentation

6. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele

- Werteorientierung und Religiosität,
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

7. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

8. Ausblick

1. Vorwort

Die Säuglings- und Kleinkindforschung der letzten Jahrzehnte hat deutlich gemacht, dass jedes Kind von Geburt an mit Forschergeist, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet ist, die es ihm erlauben – in Interaktion mit erwachsenen Bezugspersonen – eigenaktiv sich selbst, die Welt und die Menschen um sich herum zu erforschen und sich dabei Wissen anzueignen, das sein Weltbild tagtäglich komplexer werden lässt. Von Geburt an sind Kinder aktive Lerner in sozialen Zusammenhängen. Somit ist unsere Tageseinrichtung ein wichtiger Bildungsort, in welchem sich die Kinder unter 3 Jahren ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend und mit ihrem jeweiligen Lerntempo entwickeln können sollen. Hierfür wurde speziell diese Konzeption entwickelt. Die Konzeption der Kinderkrippe (Kinder im U3 Bereich) ist angelehnt an die Konzeption des Kindergartens Maria Ward.

2. Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten

Die Sternschnuppengruppe, welche Kinder von 0 – 3 Jahren aufnimmt, bietet Platz für 20 Kinder und besteht aus einer Vormittags- und einer Nachmittagsgruppe. Die Gruppe ist von 7.15 Uhr – 16.45 Uhr geöffnet. Die Familien können je nach Bedarf ihre individuelle Buchungszeit wählen.

Bei einer Buchung ab 7.00 Uhr werden die Kinder bis zur Gruppeneröffnung in der Sternengruppe betreut.

Die Kinder aus der Vormittagsgruppe, die länger als 12.30 Uhr gebucht haben, werden in der Nachmittagsgruppe weiter betreut.

Die Nachmittagsgruppe öffnet um 12.30 Uhr und endet um 16.45 Uhr.

Raum- und Materialgestaltung

Kinderräume sind Bildungsräume und daher entscheidende Rahmenbedingungen für die verschiedenen Lernerfahrungen der Kinder.

Eine bedürfnisgerechte Ausstattung für unterschiedliche Entwicklungsabschnitte sowie eine offene und stimulierende Gestaltung der unterschiedlichen Spiel- und Lernräume sind Teil unseres Raumkonzeptes. Die Vormittags- bzw. Nachmittagsgruppe benutzt dieselben Räumlichkeiten.

Die Sternschnuppengruppe besteht aus einem Gruppenraum, zwei Nebenräumen (Ruheraum und kleines Atelier), aus einem Sanitärraum, einem Schlafräum und einer Garderobe. Die Krippenkinder können allerdings auch die Räume des Kindergartens nutzen, wie z. B. Atelier, Turnraum, oder die anderen Kindergartengruppen, sowie die offenen Spielbereiche.

Die Räume sind so strukturiert, dass sie einerseits die kindliche Exploration unterstützen, andererseits Rückzug und soziale Interaktionen ermöglichen.

Bewegung ist neben dem Spiel eine der elementarsten Betätigungs- und Ausdrucksformen in der frühen Kindheit, darüber hinaus ist die Motorik in der Gesamtentwicklung des Kindes von immenser Bedeutung, da sie in Wechselwirkung mit allen anderen Entwicklungsbereichen steht. Unsere Galerie ermöglicht den Kindern differenzierte Bewegungserfahrungen (schiefe Ebene, Klettern auf dem Netz, rutschen usw.) und bietet Möglichkeiten für Perspektivenwechsel und Rückzug. Podeste und Treppen unterstützen die Kinder bei der besonders wichtigen Entwicklungsphase vom Krabbeln und Rutschen zum Gehen und Laufen.

Durch die verschiedenen Oberflächen, wie Teppichboden, Holz, Metall und Spiegel wird die sensorische Stimulation in die Bewegungsabläufe integriert.

Für Krippenkinder gibt es viel Neues zu erkunden, daher wird ihre Lust am Lernen durch Phasen der Erschöpfung unterbrochen. Diese Ruhephasen brauchen sie, damit all das, was sie in der Wachphase exploriert und gelernt haben, im Traumschlaf noch einmal durchgearbeitet und gefestigt werden kann. (Hüther 2008:76). Dementsprechend sind ausreichende Orte im Gruppenzimmer, aber auch im Nebenraum und Schlafräum für Rückzug und Ruhe vorhanden (Höhle unter der Galerie, Haus auf der Galerie).

Wir bieten den Kindern eine anregende Lernumgebung durch vielseitige Spiel, - Natur und Alltagsmaterialien, durch Materialien die alle Sinne ansprechen, durch Experimentierflächen usw. Eine überschaubare Menge der Materialien ist auch sehr wichtig. Dabei achten wir darauf, dass nicht nur vorgefertigtes Spielmaterial, sondern auch Alltagsgegenstände bzw. Naturmaterialien angeboten werden. Die Spiele und Materialien werden immer wieder ausgetauscht, je nach Alter, Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

„Es sind die Räume, die Erfahrungsmöglichkeiten bestimmen und es sind die Erfahrungen, welche die Aneignung von Räumen lenken“. (K. Schneider)

Altersmischung

In der Sternschnuppengruppe werden Kinder unter drei Jahren bis zum Eintritt in den Kindergarten altersgemischt betreut. Alle Kinder, die im Oktober 3 Jahre alt werden, kommen in die Kinderkrippe. Ein Wechsel in die Kindergartengruppe mit der Vollendung des 3.

Lebensjahres ist nur im September möglich. Bei speziellen Bedürfnissen (Entwicklungsverzögerung, Behinderung) kann die Zeit in der Krippe auch verlängert werden. Nicht nur die jüngeren Kinder profitieren von den älteren Kindern, sondern auch umgekehrt. Die Angebote der pädagogischen Fachkräfte sind vielfältiger und auf unterschiedlichere Entwicklungsniveaus abgestimmt. Dies ermöglicht ein individuelleres Eingehen auf einzelne Kinder.

Die Altersmischung bietet den Kindern eine kontinuierliche Betreuung in unserem Haus über einen längeren Zeitraum. Beziehungen unter Kindern werden nicht durch häufigen Wechsel belastet. Das Verhältnis zu den pädagogischen Fachkräften wird intensiver. Auch die Beziehung der Eltern untereinander und zur Kinderkrippe profitiert von dieser Kontinuität. Durch die natürlichen Entwicklungsunterschiede in der altersgemischten Gruppe werden Kinder nicht untereinander verglichen oder an so genannten altersgemäßen Entwicklungsniveaus gemessen. Kinder geraten demnach weniger unter Leistungsdruck, sie können sich an Jüngeren und Älteren orientieren und ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte setzen.

Unumstritten sind die sozialen Lernmöglichkeiten und Entwicklungschancen, die die Altersmischung für Kinder bietet. Vor allem für Einzelkinder ist die Möglichkeit in geschwisterähnlichen Strukturen aufzuwachsen von erheblichem Vorteil. Wir können beobachten, dass jüngere Kinder vielfältige Anregungen durch die älteren Kinder erhalten. Jüngere Kinder beobachten ältere Kinder sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. Kindern fällt es erheblich leichter, von anderen Kindern zu lernen als von Erwachsenen, da der Entwicklungsunterschied noch nicht so unüberwindbar groß scheint. Das Sauberwerden, das selbstständige Essen, sich An- und Ausziehen wird so fast beiläufig erlernt. Aber auch ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungen von jüngeren Kindern. Sie gewinnen Sicherheit in einzelnen Bereichen, indem sie jüngere Kinder bei Entwicklungsaufgaben unterstützen.

Zudem übernehmen sie so eine wichtige Rolle im Betreuungsalltag, indem sie auch Verantwortung und Hilfestellungen für die Jüngeren anbieten und damit zu einer weiteren Bezugsperson auf „ähnlicher“ Augenhöhe werden.

Für Erwachsene ist es immer wieder beeindruckend zu beobachten, wie zärtlich die Kinder im Umgang miteinander sind bzw. wie behutsam ältere Kinder mit jüngeren Kindern umgehen.

Selbst Kinder, die unter Gleichaltrigen oft durch heftiges Verhalten auffallen, sind gegenüber Säuglingen meist behutsam und liebevoll.

Die Arbeit mit Kindern bis zu drei Jahren erfordert von den pädagogischen Fachkräften sehr viel Flexibilität und situationsbezogenes Arbeiten. Jede Altersstufe benötigt eine andere Förderung sowohl in den lebenspraktischen Bereichen wie auch in den Bildungsbereichen. Durch eine lang andauernde Beziehung zu den Kindern sehen sie den Entwicklungsweg der Kinder über eine größere Zeitspanne.

Beziehungen der Kinder unter drei Jahren zu den Kindern der „Regelgruppen“

Die Kinder der „Regelgruppen“ besuchen (nach der Eingewöhnung) im Rahmen der Freispielzeit und bei gezielten Bildungsangeboten die jüngeren Kinder und umgekehrt, um eine aktive, altersgemischte Interaktion gewährleisten zu können.

Die älteren Kinder übernehmen hierbei eine Art „Vorbildrolle“ für die jüngeren Kinder, an welcher diese sich wiederum orientieren können.

Die älteren Kinder hingegen lernen im Umgang mit den Jüngeren, wie wichtig es ist, rücksichtsvoll und vorausschauend mit ihnen umzugehen. Beide Altersgruppen profitieren vom Umgang miteinander, sei es im Freispiel in der gewohnten Umgebung innerhalb der Gruppe, in den „Regelgruppen“ oder in den ausgelagerten Spielbereichen.

Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder unter drei Jahren nicht völlig abgeschirmt die Einrichtung besuchen, sondern wie alle anderen Menschen in unserem Haus am Alltag und dessen Besonderheiten teilnehmen.

Begegnungsorte außerhalb der Gruppe nach der Eingewöhnung sind z. B:

- andere Gruppen (Anfangs mit einer vertrauten Erzieherin aus der Gruppe)
- Kugelbad
- Atelier
- Turnraum (gemeinsames Singen, religionspädagogische Angebote, Feste und Feiern)
- offene Spielbereiche am Gang
- Garten

Tagesablauf der Vormittagsgruppe

Kinder lieben und brauchen Rituale. Diese vermitteln ihnen Sicherheit, Verlässlichkeit und Stabilität. Deshalb ist unser Tagesablauf klar strukturiert.

Ankommen und erste Freispielzeit ca. 7.15 – 8.30 Uhr

Beim Ankommen werden die Kinder von den Erziehern herzlich mit einem Handschlag begrüßt. Danach verabschieden sich die Kinder von ihren Eltern.

Es finden die sog. Tür – und Angelgespräche statt. Hier können Informationen ausgetauscht werden. In der ersten Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit im Raum anzukommen, sich zu orientieren. Das Kind bestimmt selbst über die Dauer und den Ort seines Spiels. Es wählt das Spielmaterial bzw. den Spielbereich aus und entscheidet, ob es allein oder mit anderen Kindern spielen möchte. Das Kind hat auch die Freiheit nur da zu sitzen und zu träumen, wenn es das möchte oder die Nähe und Geborgenheit z.B. bei einer Bilderbuchbetrachtung zu genießen.

Morgenkreis ca. 8.30 – 9.00 Uhr (erstes gemeinsames Treffen)

- jeden Tag darf ein anderes Kind die Gebetskerze anzünden
- die Anwesenheitsliste wird spielerisch singend durchgeführt (-„...bist du da?“ – „Ja, ja ich bin da!“), dabei besprechen wir warum das jeweilige Kind bzw. Kinder fehlen.
- wir zählen die Bilder der Kinder an unserer Pinnwand. Dadurch wird auch für die Kleinsten ersichtlich, wer heute fehlt bzw. wer da ist.
- jeden Tag wird der Wochentag täglich besprochen und visualisiert
- die Kinder bekommen die Möglichkeit etwas zu erzählen (was sie erlebt haben/ gesehen haben...)
- wir sprechen gemeinsam ein Gebet, es wird ein Lied gesungen oder wir spielen ein Fingerspiel
- der Tagesablauf wird besprochen
- das Kind kann die Kerze auslöschen
- zum Abschluss geben wir uns die Hände und wünschen „einen wunderschönen guten Morgen“

Gemeinsame Brotzeit der Kinder in der Sternschnuppengruppe ca. 9.00 - 9.30 Uhr

- Speziell für die Kinder unter 3 Jahren bietet diese Form des Brotzeitessens eine gute Form zum Erlernen von soz. Kompetenzen und allgemeinen Umgangsformen. Das päd. Personal isst mit den Kindern zusammen, um eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, übernimmt dabei Vorbildfunktion
- die Kinder helfen mit beim Tischdecken
- wir legen viel Wert auf gesunde Ernährung
- anschließend gehen wir Hände- und Mund waschen, die Kinder werden an den Toilettengang erinnert. Die Kinder gehen individuell nach Bedarf auf die Toilette oder werden gewickelt.
- Die Kinder haben natürlich immer die Möglichkeit auch individuell Brotzeit zu machen

Freispielzeit ca. 9.30 – 12.00 Uhr

Das **Spiel** ist ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz.

Kleine Kinder brauchen vor allem viel **sensorische Interaktion** (Zuwendung, Hautkontakt, Berührungen, Massagen).

Sie brauchen viel **Zeit beim Spielen**, Zeit um beobachten zu können, um zu verweilen, Möglichkeit zur Wiederholung einer Handlung um Gesetzmäßigkeiten von Zufällen zu unterscheiden, um Zusammenhänge zu erkennen.

Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und mit Spaß über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, **sich mit anderen Personen auseinander zu setzen**, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren – und damit zugleich sich selbst vertrauter zu werden. Außerdem werden den Kindern in der Freispielzeit viele, unterschiedliche **Sinneserfahrungen** ermöglicht. Bei der Sinneswahrnehmung im Freispiel werden die Erfahrungen und die dabei empfundenen Gefühle miteinander verknüpft. So entsteht nach und nach ein „Wissen“ über Dinge und Menschen (siehe auch Nr. 4 Grundlagen der elementaren Bildung/Spiel).

Die Kinder werden ermuntert **eigene Spielideen zu entwickeln**. Die Erzieher stehen ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie stellen mit den Kindern Grenzen und Regeln auf und helfen bei Konflikten.

Mögliche Spiel- und Funktionsbereiche außerhalb der Gruppe nach der Eingewöhnungszeit sind z.B.:

- andere Gruppen (Anfangs mit einer vertrauten Erzieherin aus der Gruppe)
- Kugelbad
- Malatelier
- Turnraum (nur mit einer Begleitperson)
- Bücherei
- offene Spielbereiche

Während der Freispielzeit finden auch angeleitete kreative Angebote statt (z.B. neue Techniken).

Gezieltes pädagogisches Angebot in Teilgruppen (je nach Bedarf und Alter) bzw. Projektarbeit

Die Projektarbeit ist das Kernstück unserer Arbeit. Projekte richten sich stets nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder und entstehen nach Beobachtungen (z.B. Gespräche der Kinder untereinander und Spiele miteinander).

Projekte werden nicht für, sondern mit den Kindern geplant.

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan:

- Sprache und Literacy (z.B. Gespräche, Bilderbuch, Geschichte, Fingerspiele)
- Werteorientierung und Religiosität (Feste im Jahreskreis, Gebet...)
- Musik (Kreisspiele, Singspiele, Klanggeschichten, spielen mit Musikinstrumenten, klassische Musik...)
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (Turntag ist immer am Mittwoch)
- Naturwissenschaft und Technik (z.B. Experimente, Wissen über die eigene Person, Jahreszeiten, neue Sachkenntnisse, ...)
- Mathematische Erziehung (z.B. sortieren, zählen, Paare bilden, Reihen bilden, ...)
- Ästhetik, Kunst und Kultur (z.B. Wahrnehmung mit allen Sinnen, versch. Techniken ...)
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien (Fotoapparat, Drucker, Lichtprojektor...)
- Umwelt (z.B. Spaziergang in die Stadt)

Freispielzeit bzw. Aufenthalt im Garten

Die Kinder brauchen viel Bewegung an der frischen Luft, da sie vor allem durch Bewegung lernen.

Der Gartenbereich der Kinderkrippe verfügt über einem großen Sandkasten. Hier können die Kinder nach Lust und Laune buddeln, bauen, matschen usw. Nach der Eingewöhnungszeit benutzen wir auch die anderen Gartenbereiche des Kindergartens (Terrasse, Mulde, hinterer Sandkasten).

Durch das große Außengelände wird die motorische Experimentierfreude, der Spaß am Rutschen, Balancieren, Klettern, Springen, Verstecken, Buddeln usw. gefördert.

Mittagessen 11.30 Uhr – ca. 12.00 Uhr

Die Kinder der Sternschnuppengruppe, die die Mittagsbetreuung nutzen, gehen mit einer päd. Kraft der Gruppe vor und nach dem Essen zum Händewaschen.

Die Kinder können ihr Mittagessen von zu Hause mitnehmen oder zusätzlich buchen.

Das Mittagessen wird von den Altenheim St. Konrad zubereitet. Wir fangen gemeinsam mit einem Lied oder Tischgebet an.

Die Kinder essen selbständig mit Löffel, Gabel und Messer. Das päd. Personal gibt ihnen dabei Hilfestellungen. Sie probieren die Speisen, müssen aber nicht aufessen, was ihnen nicht schmeckt. Wir achten auf altersgemäße Tischkultur und in geselliger Runde genießen wir unser Mittagessen.

Abholzeit der Vormittagskinder bzw.

Ruhe- und Entspannungszeit ca. 12.00 – 13.15 Uhr

Nach dem Mittagessen ist es Zeit zum Ausruhen und Schlafen. Bevor wir es uns im Schlafrum gemütlich machen, werden die Kinder nochmal gewickelt bzw. gehen auf die Toilette. Die Kinder haben zum Schlafen eine eigene Decke und Kopfkissen dabei, ein Kuscheltier oder Schmusetuch (bei Bedarf auch Schnuller), damit vertraute Gegenstände eine Atmosphäre der Geborgenheit vermitteln. Anschließend werden sie nach dem Schlafen bis zur Abholung in der Nachmittagskrippengruppe betreut. Die Kinder können natürlich ihren individuellen Schlafzeiten je nach Gewohnheit bzw. Bedürfnis und Alter beibehalten. Die Kinder sind während der Schlafenszeit stets beaufsichtigt.

Außerdem:

- **Jeden Mittwoch ist Turntag in der Krippe**

Im Turnraum kommen die Kinder ihrem Bewegungsdrang nach. Die motorischen Fähigkeiten, bzw. die Körperwahrnehmung werden durch freies Experimentieren mit verschiedenen Materialien und Geräten, bzw. durch Bewegungsbaustellen gefördert und vertieft.

- **Jeden Donnerstag ist Kochtag / Backtag**

Gemeinsam mit den Kindern wird ein kleines Gericht fertig gestellt (z.B. Rührei,

Obst/Gemüseteller, verschiedene Kuchen, Suppen, usw.)

Tagesablauf der Nachmittagsgruppe

Beide Krippengruppen arbeiten intensiv zusammen. Projekte bzw. Themen, die die Kinder interessieren, werden größtenteils gemeinsam entwickelt. Die Strukturierung und Inhalte des Tagesablaufes sind in beiden Gruppen ähnlich (siehe Tagesablauf der Vormittagsgruppe)

Selbstverständlich werden die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Nachmittagskinder berücksichtigt, so kann es auch sein, dass in der Krippengruppe am Nachmittag andere Projekte und Angebote laufen, als am Vormittag.

- **Ankommen und erste Freispielzeit von 12.30 Uhr – 13.30 Uhr**
- **Begrüßungskreis ca. 13.30 Uhr – 13.50 Uhr**
- **Gemeinsame Brotzeit ca. 13.50 Uhr – 14.10 Uhr**
- **Freispielzeit ca. 14.10 Uhr – 16.45 Uhr**
- **Gezielte Angebote in den Teilgruppen bzw. Projektarbeit ab 14.30 Uhr**

Die Kinder haben auch nachmittags die Möglichkeit individuell Brotzeit zu machen bzw. im Nebenraum oder im Schlafräum zu schlafen.

Sauberkeitserziehung

Sauber werden ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und ist damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Erst wenn das päd. Personal dem Kind vertraut geworden ist, kann es die damit verbundenen Intimitäten zulassen.

Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt oder gehen je nach Alter selbstständig zur Toilette.

- Die Wickelsituation wird so gestaltet, dass das päd. Personal sich dem Kind individuell zuwendet, indem mit dem Kind gesprochen wird und die Tätigkeiten verbal begleitet werden
- Das Kind erfährt wichtige sprachliche und emotionale Erfahrungen, es lernt, seine Bedürfnisse und sein Befinden mitzuteilen
- Soweit möglich, versuchen wir uns beim Wickeln viel Zeit zu nehmen, indem wir den Kindern auch kleine Massagen mit versch. Bürsten, Lieder, Wahrnehmungsspiele usw. anbieten. Dadurch möchten wir das Kind in seinem Vertrauen unterstützen, ihm Sicherheit geben und die Beziehung zwischen dem päd. Personal und dem Kind festigen
- Die Wahrung der Intimsphäre eines jeden Kindes steht an oberste Stelle

Zwischen dem 18. und dem 30. Lebensmonat sind die zuständigen Nervenbahnen so weit ausgereift, dass die ersten Schritte hinsichtlich des „Sauberwerdens“ gemacht werden können. Ein Training, das die Sauberkeitsphase abkürzen bzw. beschleunigen soll, erfolgt nicht. Gerade in dieser Phase ist es wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beachten und ihm die Zeit einzuräumen, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

In der Kinderkrippe benutzen wir keine „Töpfchen“. Die Kinder werden gleich an die Toilette (Mini) gewöhnt.

Kinder, die sich in dieser Phase befinden, werden vom päd. Personal wie folgt unterstützt:

- Windel alleine aus - bzw. anziehen
- Kindertoilette wird immer wieder angeboten
- Wenn das Kind tagsüber bereits versucht, ohne Windel auszukommen, wird es regelmäßig an den Gang zur Toilette erinnert

- Die Kinder beobachten das Verhalten der anderen Kinder und versuchen es nachzuahmen
- Das Kind wird, falls der Gang zur Toilette vergessen worden ist, vom päd. Personal unterstützt und geduldig bestärkt, während es umgezogen wird
- Als Belohnung bekommen die Kinder die begehrten **Seepferdchen-Stempel**. Die **Urkunde vom „Käpt´n Saubär“** wird bei Erfolg im Morgenkreis feierlich überreicht.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Übergang in die Krippe: Eingewöhnung

Die sog. „Eingewöhnung“ ist die Schlüsselsituation für den Aufbau einer qualitativ hochwertigen Beziehung zwischen unserem Personal und dem einzelnen Kind. Es wird hierbei auch die Basis für eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen dem päd. Personal und den Eltern gelegt.

Um den Übergang von der Familie in die Kita gut bewältigen zu können, erfahren Eltern und ihre Kinder in den ersten Wochen eine intensive und einfühlsame päd. Begleitung. Das päd. Personal lässt sich Zeit das gegenseitige Vertrauen (Eltern, Kind, Personal) wachsen zu lassen, gibt dem Kind emotionalen Rückhalt und geht aufmerksam und feinfühlig mit den Bedürfnissen des Kindes um.

Schritte zur individuellen Eingewöhnung der Kinder unter 3 Jahren:

Vertrauensaufbau

- Mutter/ Vater (in Folge „gewohnte Bezugsperson“ genannt) kommt gemeinsam mit dem Kind in die Einrichtung
- Die gewohnte Bezugsperson bleibt mit dem Kind in den ersten 3 Tagen im Gruppenraum
- Päd. Personal nimmt Kontakt zum Kind auf und übernimmt ggf. die Spielinitiative; der Gruppenraum wird erkundet
- Die gewohnte Bezugsperson bietet dem Kind die Sicherheit, wenn es durch die neue Umgebung, die anderen Kinder oder das päd. Personal verunsichert ist
- Die gewohnte Bezugsperson hält sich eher im Hintergrund, damit das Kind möglichst frei agieren kann

- In den ersten Wochen bleibt das Kind 2 Stunden in der Einrichtung, um das Kind nicht zu überfordern.

Erste Trennungsversuche

- Werden erst vollzogen, wenn die gewohnte Bezugsperson und das päd. Personal spüren, dass das Kind sich sicher fühlt und das notwendige Vertrauen aufgebaut hat
- Der Vater /die Mutter verabschiedet sich vom Kind um kurz hinauszugehen. Die erste Trennung sollte von kurzer Dauer sein, so dass das Kind sie als positive Erfahrung erlebt. Die Dauer der Trennung kann danach ausgedehnt werden. Da jedes Kind ein unterschiedliches Bindungsverhalten hat, behandeln wir die Kinder individuell.
- Nicht davonschleichen! – das Kind soll nicht plötzlich feststellen müssen, dass die Mama nicht da ist
- „Kuss und Schluss“ – lange Abschiede lassen das Kind die Unsicherheit der Mutter spüren
- Ein kurzes, immer wiederkommendes Abschiedsritual der gewohnten Bezugsperson hilft dem Kind und gibt ihm die nötige Sicherheit
- Ein „Stück von zu Hause“ (Kuscheltier, Schmusetuch, ...) hilft manchem Kind
- Sollte einem Kind die Trennung kurzzeitig schwerfallen, meldet sich das päd. Personal bei der gewohnten Bezugsperson, sobald es sich beruhigt hat

Stabilisierung

- Die Zeiträume ohne gewohnte Bezugsperson werden langsam vergrößert
- Gewohnte Bezugsperson bleibt weiterhin tel. erreichbar (mind. 3 Wochen)
- Gewohnte Bezugsperson wird über die kleinen Fortschritte des Alltags informiert und in Fragen unterstützt

Ende der Eingewöhnung

- Emotionaler Rückhalt für die Kinder durch die gewohnte Bezugsperson kann immer notwendig sein und muss durch einen Anruf gewährleistet werden können
- Wenn das Kind sich sicher und geborgen fühlt, ist die Eingewöhnung zu Ende und das Kind bleibt gemäß der Buchungszeit in der Einrichtung

- Gewohnte Bezugsperson wird bei kurzzeitigen Trennungsschwierigkeiten von Seiten des Kindes vom päd. Personal bestärkt. Trennungsprotest und Trennungsschmerz müssen keinesfalls identisch sein. Für die psychische Entwicklung des Kindes ist es wichtig seine Gefühle – auch Wut, Zorn...leben zu dürfen.
- Das Kind soll am Ende der Eingewöhnungsphasen soweit gestärkt sein, dass es den Alltag mit den anderen Kindern gut meistern und sich entsprechend weiterentwickeln kann

Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Sobald die Betreuungszeit in der Kinderkrippe endet, steht für die Kinder der Übergang in die nächste Betreuungsinstanz, den Kindergarten, bevor. Die Kinder haben bis zu dem Moment dieses Übergangs zahlreiche Entwicklungsschritte durchlaufen, viel gelernt und sind in ihrer Persönlichkeit stark gewachsen.

Für diese Kinder ist jetzt der Kindergarten die geeignete Bildungs- und Betreuungseinrichtung.

Wichtig ist auch bei diesem Übergang, dass sich alle Beteiligten über die **neuen Möglichkeiten durch den Wechsel der Gruppe**, aber auch über die gemischten Gefühle (Lust auf Neues /Abschied nehmen) bewusstwerden können. Dies geschieht dadurch, dass am Ende des Jahres eine Abschiedsfeier für die Kinder und deren Familien stattfindet.

Indem **rechtzeitig mit allen Kindern über den Kindergarten gesprochen wird**, können sie eine gewisse Vorfreude bzw. Neugierde auf das Leben im Kindergarten entwickeln. Durch Besuche der anderen Gruppen, können sich die Kinder ein Bild vom Kindergarten machen. Sie lernen das pädagogische Personal und die anderen Kinder kennen und bauen bereits im Vorfeld eine gewisse Bindung zu ihnen auf, um den Übergang zu erleichtern. Sie erkennen, dass in den Kindergartengruppen mehr und teilweise ältere Kinder sind. Diese gehen anderen, vielleicht sehr interessanten Spielen und Beschäftigungen nach. Dadurch eröffnen sich neue Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für die Kinder ist der Wechsel mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden: sie verlassen ihre vertraute Umgebung, müssen Abschied nehmen von Spielgefährten und Bezugspersonen sowie Räumen und Regeln. Im Unterschied zur Eingewöhnungsphase hat das Kind aber in dieser Situation bereits Kompetenzen erworben und im Laufe der Krippenzeit Erfahrungen sammeln können. Das bedeutet, die sozialen Kompetenzen ermöglichen dem Kind Selbstständigkeit – auch im Umgang mit einer neuen Situation.

4. Grundlagen der elementaren Bildung

Die Grundlagen der elementaren Bildung von Kindern bis zu sechs Jahren sind die Bindung, sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und das Spiel. Auf diesen Elementen fußt das Prinzip des ganzheitlichen Lern- und Bildungsansatzes.

Bindung

„Bindung ist ein vom Gefühl getragenes Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und dass sie über Raum und Zeit miteinander verbindet.“ (John Bowlby)

„Ein Säugling entwickelt im Laufe des ersten Lebensjahres eine spezifische emotionale Bindung an eine Hauptbindungsperson. Die emotionale Bindung sichert das Überleben des Säuglings. Nach Auffassung der Bindungstheorie bildet die Feinfühligkeit der Pflegeperson eine wesentliche Grundlage für die Qualität der Bindung, die der Säugling im Laufe seines ersten Lebensjahres entwickelt“ (M. Ainsworth).

„In Pflegesituationen, wie etwa beim Wickeln oder beim Füttern, können häufige, ungestörte und intensive Interaktionen zwischen dem Kind und dem Erwachsenen entstehen, die es beiden Partnern erleichtern, eine positive emotionale Beziehung zueinander aufzubauen. **Feinfühlige Pflege und Betreuung können daher als Basis für frühkindliche Bildung angesehen werden**“ (BMFSFJ 2005a: 146).

Einer sicheren Bindungsqualität, die sich im Säuglingsalter entwickelt hat, wird eine Schutzfunktion für den weiteren Entwicklungsverlauf des Kindes zugeschrieben. Das Kind erreicht eine gewisse psychische Belastbarkeit (Resilienz).

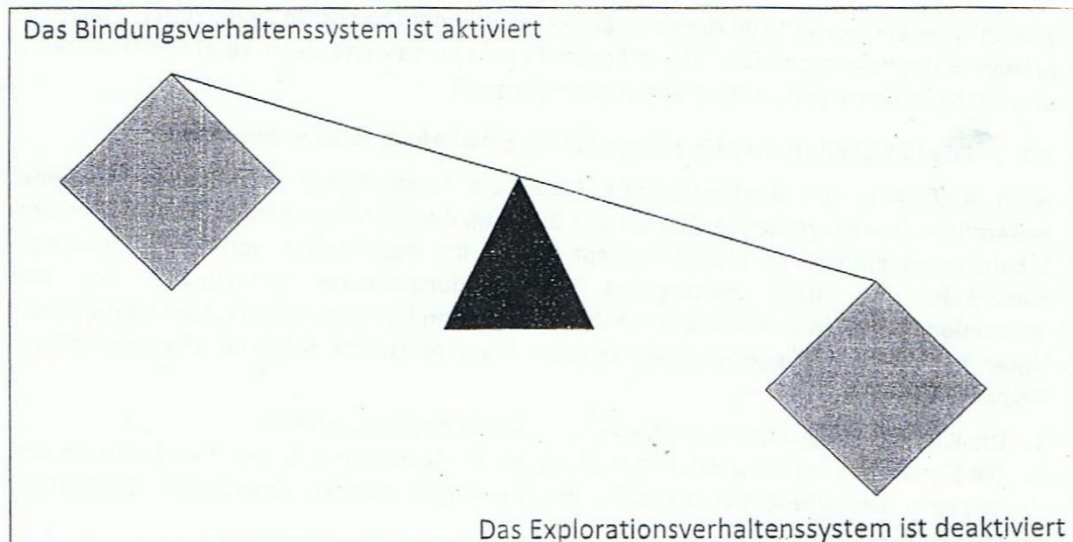
Man kann an mehr als eine Person gebunden sein, aber nicht an viele. Seelisches und körperliches Trennungsleid sind ein eindeutiges Zeichen für Bindung.

Der Säugling bildet im Laufe des ersten Lebensjahres eine Hierarchie von verschiedenen Bezugspersonen aus, die entsprechend ihrer Verfügbarkeit und dem Ausmaß der erlebten Trennungsangst in einer bestimmten Rangfolge vom Kind aufgesucht werden. Die primäre Bindungsperson bleibt die wichtigste Person für das Kind, auch wenn dieses, weitere, nachgeordnete Bindungen entwickelt.

Wenn Kleinkinder damit beginnen die Welt zu erkunden, ist für sie die Bindungsperson eine sichere Basis, ein „**sicherer emotionaler Hafen**“, zu der sie zurückkehren, wenn irgendetwas sie ängstigt oder wenn sie sich unsicher fühlen (deshalb ist bei der Eingewöhnung die Präsenz der Bindungsperson für eine längere Zeit von enormer Bedeutung).

Eine sichere Bindung ist also die Voraussetzung dafür, dass ein Kleinkind seine Umwelt erforschen und sich dabei als selbsteffektiv und handelnd erfahren kann.

Wenn das Bindungsverhaltenssystem aktiviert wird, dann kann das Explorationssystem nicht aktiviert werden. Kommt das Kind bei seinen Erkundungsversuchen in eine Überforderungssituation (Angst, Schmerz, Müdigkeit), wird das Bindungsverhalten aktiviert und es wird zur Bindungsperson zurückkehren. Dort gewinnt das Kind meist über Körperkontakt seine emotionale Sicherheit wieder. Das Bindungsverhaltenssystem beruhigt sich und das Explorationssystem wird wieder aktiviert.



Wie flexibel das Kind die Balance zwischen diesen beiden Systemen gestalten kann, hängt stark von den elterlichen Reaktionen auf das kindliche Verhalten ab.

Phasen der Bindungsentwicklung (Becker-Stoll; Niesel; Wertfein 2009):

- **Erste Phase der „vorbereitenden Anhänglichkeit“ (0 - 3 Monate)**
Das Baby zeigt Orientierung und Signale ohne Unterscheidung der Personen und unterschiedslose Ansprechbarkeit auf alle Person)
- **Zweite Phase der „entstehenden Bindung“ (3 – 6 Monate)**
Das Baby zeigt Orientierung und Signale, die sich auf eine oder mehrere besondere Personen richten und differenzierende Ansprechbarkeit auf die Mutter, wobei die Ansprechbarkeit auf andere Personen fortbesteht.
- **Dritte Phase der „ausgeprägten Bindung“ (6 - 12 Monate)**
Das Baby zeigt jetzt eine scharf definierte Bindung an die Mutter mit auffallender Verminderung der Freundlichkeit gegenüber anderen Personen.
- **Vierte Phase der „zielkorrigierten Partnerschaft“ (12 – 36 Monate)**
In dieser Phase entwickelt das Kind die Fähigkeit, Ziele und Pläne einer anderen Person zu verstehen und von den eigenen zu unterscheiden. Das Kind versucht, Pläne und Absichten der Partner durch „zielkorrigiertes“ Verhalten mit den eigenen in Einklang zu bringen.

Sinnliche Wahrnehmung

Kinder haben ein elementares Bedürfnis ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfassen.

Jedoch ist die heutige Umwelt eher als sinnesfeindlich einzustufen; das wichtige körperlich-sinnliche Erleben wird zunehmend schon ab dem frühen Kindheitsalter, verdrängt. Durch die Veränderung der Lebensumstände und Lebensgewohnheiten wachsen die Kinder heute in einer Welt auf, in der nur wenig Spielraum für eigenes Handeln und Erforschen bleibt.

Auf den ersten Blick haben Kinder heutzutage eher einen größeren Erfahrungs- und Wissensraum, vorgetäuscht durch Medien und technisches/elektronisches Spielzeug. Sieht man differenzierter hin, steht dem jedoch ein Mangel an unmittelbarem Tätig sein gegenüber:

Ein Kind, das Kuchen nur aus der Kühltruhe im Supermarkt kennt, wird um die sinnliche Erfahrung des Teigknetens, des Ausrollens, des Probierens und auch um den Duft des Backens gebracht. Ein ganzheitliches Wahrnehmen (fühlen, riechen, schmecken) der Entstehung bleibt ihm verwehrt. Die Kinder erleben nicht mehr, etwas selbsttätig zu verursachen.

Diese „Selbsttätigkeit“ ist jedoch die Grundvoraussetzung, damit Kinder einen Zugang zu der Welt, in der sie leben, bekommen. Daraus resultiert, dass immer mehr Kindern eine ausgewogene Stimulation **aller** Sinnesbereiche fehlt, was häufig ein Grund für eine Vielzahl von Wahrnehmungsstörungen ist.

Einerseits leben sie in einer reizintensiven Umwelt, in der vor allem die körperfernen Sinne, das Hören und Sehen, überlastet werden. Andererseits haben sie immer weniger die Zeit und Gelegenheit den Dingen auf den Grund zu gehen. Die körpernahen Sinne treten dadurch immer mehr in den Hintergrund.

Damit jedoch das wichtige Zusammenspiel aller Sinnesorgane funktioniert, müssen sie auch benutzt werden, um nicht zu verkümmern.

Durch verfügbare Bezugspersonen, Körperkontakt, freie Zeit, einfache Spielmaterialien und Gebrauchsgegenstände, durch Handlungsspielräume und Aktivitäten für die Sinne (besonders die körpernahen Sinne) wird die Wahrnehmung der Kinder gezielt gefördert.

Entwicklung der Sinne

„Die Entwicklung der Sinne beginnt bereits im Mutterleib.“ (Zimmer, S.52)

Bei der Geburt sind alle Sinne des Neugeborenen arbeitsfähig. Das Neugeborene verfügt auch bereits über fast alle Nervenzellen (Neuronen), die es für das ganze Leben braucht.

Es hat auch bereits viele Verknüpfungen (Synapsen).

In den ersten drei Lebensjahren werden besonders viele neue Synapsen gebildet.

Sinnesreize sind, wie Zimmer ausführt „Nahrung für das Gehirn“.

Durch die Aufnahme von Sinnesreizen insbesondere aus Tast- und Bewegungserfahrungen werden „brauchbare“ und damit „sinnvolle“ Nervenverbindungen aufgebaut und ihrem Wachstum stimuliert, „unbrauchbare“ oder „sinnlose“ im Wachstum gehemmt und abgebaut. Die Auswahl „sinnvoller“ Verknüpfungen entwickelt sich durch die wiederholte Aufnahme gleicher Reize (Füttern, Wickeln, Spielen).

Durch die Wiederholungen und Rituale im Alltag lernt das Kind seine anfangs verwirrenden Wahrnehmungen zu ordnen.

Es lernt Abläufe zu erkennen, macht Erfahrungen mit sich selbst und lernt, Erwartungen an „die Welt“ zu haben.

Für eine gleichmäßige Entwicklung aller Fertigkeiten ist ein Angebot verschiedener Sinnesreize (Tasterfahrungen, Bewegungserfahrungen, Geruch, Geschmack, Sehen, Hören) für die kindliche Entwicklung förderlich.

Die früheren Verknüpfungen, die z. B. durch erste Tast- und Bewegungserfahrungen stimuliert werden, bilden die Basis für die spätere Entwicklung höherer geistiger Fertigkeiten wie z.B. Raumorientierung und Rechenfertigkeit.

Ab dem siebten Lebensjahr entwickeln sich höhere intellektuelle Fähigkeiten.

Die physiologische Entwicklung des Gehirns ist durch den Aufbau von Synapsen im Alter von 10 Jahren nahezu abgeschlossen.

„Ältere Kinder und Erwachsene können nicht mehr so leicht neue sensorische Verbindungen aufbauen“ schreibt A. Jean Ayres (Bausteine der kindlichen Entwicklung).

Bewegung

„Über Bewegung und Wahrnehmung treten die Kinder in einen Dialog mit ihrer Umwelt und erschließen sich ihre Welt. Das Greifen wird zum Be - Greifen, das Anfassen zum Er-Fassen. Bewegung und Wahrnehmung sind also die Grundlage, **die Basis von Lern- und Entwicklungsprozessen**“ (Zimmer 1996)

Damit ist Bewegung nicht nur wichtig für eine gesunde körperliche und geistige

Entwicklung, sondern auch für ein **gesundes Körperbewusstsein und positives Selbstbild.**

Frei zugänglicher Bewegungsraum für Kinder wird gerade in Stadtgebieten immer weniger.

Bewegungsbedürfnisse von Kindern werden beispielsweise durch kleine Wohnungen oder Fehlende Grünflächen eingeschränkt. Dass heutige Kindergenerationen häufig unter Bewegungsmangel im Alltag leiden, zeigen Studien, die nicht nur zunehmendes Übergewicht bei Kindern feststellen, sondern ebenso Probleme mit der Körperkoordination und -beherrschung, Haltungsschwächen sowie Konzentrationsstörungen.

Durch **Bewegungsanregung und -freiraum möchten wir** das Wohlbefinden der Kinder und ihre individuelle Leistungsfähigkeit stärken, sowie langfristig durch eine gesunde Entwicklung die Lebensqualität von Kindern steigern.

In ihrem Bestreben, sich ihre Umwelt zu erschließen, sammeln Kinder Erfahrungen, sie erproben und testen ihrer eigenen Grenzen, lernen Risiken realistisch einzuschätzen und entwickeln damit ihre individuellen Fähigkeiten weiter. Solche Alltagsbewältigungen sind wichtig für eine gesunde körperliche und psychische Entwicklung des Kindes.

Um Über- oder Unterforderung der Kinder zu vermeiden, ist es wichtig, dass sie selbst den zu bewältigenden Schwierigkeitsgrad festlegen; die Chance auf ein Erfolgserlebnis wirkt sich nicht zuletzt positiv auf ihr Selbstkonzept aus (Hammer 2006; Popp et al. 2007).

In der Kinderkrippe werden den Kindern **vielfältige und anregungsreiche**

Lernräume eröffnet. Bewegungsflächen und damit verbundene Bewegungsmöglichkeiten gibt es inner- wie außerhalb der Räumlichkeiten der Einrichtung. Hier können Kinder eigenständig wie auch angeleitet viele unterschiedliche Bewegungsangebote nutzen.

Spiel

Spielen ist für Kinder Lernen an sich – ein umfassender Bildungsprozess, freiwillig und aus eigenem innerem Antrieb heraus, dazu lebendig und kreativ. Beim Spielen erwerben und üben Kinder die meisten Fähigkeiten und Fertigkeiten, die allgemein zu den Intelligenzleistungen gezählt werden. Weiterhin können im Spiel Lebenserfahrungen verarbeitet werden, was das seelische Gleichgewicht stärkt. Das selbst dosierte Wohlbefinden wirkt sich auf körperliche Abläufe positiv aus, stärkt das Immunsystem, wirkt stressvorbeugend und fördert die Entwicklung von Gehirnstrukturen, die für lebenslanges Lernen Voraussetzung sind.

Die Entwicklung des Spielens

Sobald Kinder eine Möglichkeit finden, beginnen sie zu spielen:

- spontan
- Zweckfrei
- Selbstbestimmt
- abhängig von ihren Gefühlen
- abhängig von Interessen
- abhängig von Bedürfnissen
- abhängig von Fähigkeiten

Dabei sind die beiden Hauptbestrebungen des Spiels:

1. Aktives Erforschen alles Neuen und
2. Unermüdliches Ausprobieren alles Erlernten bis zur völligen Beherrschung, begleitet von Gefühlen wie Freude, Spannung, Befriedigung und Sicherheit.

Die noch unvertraute Umgebung des Kleinkindes veranlasst dieses, vorausgesetzt, seine wichtigsten Grundbedürfnisse sind befriedigt, seine Umwelt zu erforschen. Neue, überraschende Erfahrungen erzeugen dabei eine Spannung, die sich am angenehmsten und lustvollsten in der Mitte zwischen Langeweile und Überwältigung bewegt, wobei

deren Grad das Kind selbst steuern kann. In den selbst erfundenen Handlungen erleben die Kinder einen Spannungsbogen: angefangen bei der Vorstellung und Erwartung, etwas zu haben oder tun zu wollen, über die Aufregung bei der Planung bis zur Entscheidung und Ausführung einer Handlung und dem Erleben ihrer Folgen.

Hier im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Welt auseinander. Die Eigeninitiative und Selbststeuerung ermöglichen das Erleben eigener Wirksamkeit. Diese Chancen bietet der Alltag vielen Kindern immer seltener. Eltern, Erzieherinnen und Spielgefährten greifen aus unterschiedlichen Gründen schon früh in die Entwicklung der Zweckfreiheit und Spontanität ein, besonders mit Leistungserwartungen und Wettbewerbsgedanken. Jeder Eingriff berührt die innere Motivation und verwandelt sie häufig in äußere: Das Kind "spielt", um z.B. den Erwachsenen zu gefallen, abhängig von ihrer Zuwendung und Anerkennung.

Wenn Kinder sich ohne Bewertungen von außen in ihrer Eigeninitiative erfolgreich erleben können, so ist dies ein Grundstein für die Entwicklung von Selbstvertrauen, einem positiven Selbstbild, dafür ob ein Kind sich später etwas zutraut, ob es wagt, Aufgaben kreativ und mit Zuversicht anzupacken oder aber eher frühzeitig resigniert aus Angst vor Kritik und Versagen.

Spielen ist untrennbar mit der Entwicklung der Fähigkeiten und Fertigkeiten, letztendlich der gesamten Persönlichkeit eines Kindes verbunden. Im Spiel können Kinder wichtige Lebenserfahrungen sammeln und gleichzeitig verarbeiten, wobei dies je nach Alter sehr verschieden aussehen kann. Die früheste Form ist das **Funktionsspiel**: die Freude am Berühren und Fühlen, am Entdecken. Schon der Säugling beginnt damit. Er spielt mit seinen Fingern und Füßen, greift nach allem, was er erreichen kann, betastet es, steckt es in den Mund und sammelt mit viel Vergnügen Erfahrungen über seine Welt.

Wenn die Kinder größer werden, laufen lernen und Gegenstände halten können, dann versuchen sie damit umzugehen, zu bauen, zu formen, sie auseinander zu nehmen. Sie lernen, was man alles damit machen kann – die ersten Entwicklungsschritte zur praktischen Intelligenz. Diese Spielform entwickelt sich z.B. über Malen, Kneten, Bauen weiter zum **Gestaltungs- und Konstruktionspiel**. Hier spielen Angebote und Anregungen der Umwelt eine Rolle. Gestalterische Fähigkeiten können gefördert werden, aber auch verkümmern.

Mit ca. 2 Jahren entwickelt sich das sogenannte **Symbolspiel**. Hier beginnt das Kind Dinge nach seiner Vorstellung zu benutzen. Es ersetzt einen Gegenstand symbolisch durch einen anderen: nimmt Holzklötzchen als Autos, Stühle als Raumschiff und einen Karton als Boot. Je mehr ein Kind die Sprache beherrscht, desto mehr gewinnt sie im Spiel an Bedeutung. Es kann einen Gegenstand und ganze Handlungen mit Worten ersetzen und erweitert so seinen Handlungsspielraum. Das Kind beginnt Personen und Handlungen nachzuahmen, das Symbolspiel erweitert sich zum **Rollenspiel** und damit auch zunehmend zum Zusammenspiel mit anderen Kindern. Dabei lernt ein Kind, Situationen nicht mehr nur von seinem Standpunkt aus zu sehen, sondern sich in andere Personen hineinzudenken und einzufühlen. Somit bietet das Rollenspiel eine sehr gute Möglichkeit, soziale Grundfähigkeiten zu erlernen. In diesen Spielen kann das Kind seine Rolle und Handlung frei gestalten, was sehr wichtig und hilfreich für die Verarbeitung von Erfahrungen und Erlebnissen ist und als selbstheilendes Moment des Spiels angesehen wird. Während auch im gemeinsamen Rollenspiel Regeln vereinbart werden, an die die Mitspieler sich halten (z.B. eine Rolle nicht ohne Absprache einfach zu wechseln) interessieren sich Kinder zunehmend für Spiele, bei denen Regeln im Vordergrund stehen, z.B. Kartenspiele, Brettspiele, Würfelspiele... wie sie auch Erwachsene spielen. Bei den **Regelspielen** taucht neu die Möglichkeit des Gewinnens und Verlierens auf, was sowohl Freude über Glück und Geschicklichkeit bedeuten kann, als auch Wut und Enttäuschung über eine Niederlage. Kinder haben hier die Chance, mit diesen Gefühlen umgehen zu lernen. (Heidi Friedrich)

Die Erzieher übernehmen für die Lernangebote an Kinder eine wichtige Aufgabe. Sie sind es, die diese Bereiche gestalten. Sie können Kindern Lernformen ermöglichen, die die **Eigenaktivität** und das **Selbstvertrauen stärken**. In der Kinderkrippe geben die Erzieher dem Kind die Möglichkeit, spielerisch und beiläufig zu lernen. Die Ergebnisse dieses Lernprozesses

werden von den Erziehern nicht vorweggenommen, sondern von den Kindern selbst erarbeitet.

Die Kinder lernen nicht isolierte Fertigkeiten, sondern sie lernen in realen Situationen, in Sinnzusammenhängen und in sozialen Kontexten.

Mühseliges Probieren und Wiederholen sind dabei keine Zeitverschwendung. Kinder wollen ihre eigenen Lösungen finden. Dabei brauchen sie nicht nur eine Atmosphäre aus Zeit, Muße, Gelassenheit und Ruhe, sondern auch eine geeignete Auswahl an Materialien und Lernräumen.

5. Bildung und Erziehung – Unser Angebot für Kinder

Was Kinder unter 3 Jahren brauchen/ Was bieten wir ihnen an ...

...emotionale Zuwendung, sichere Bindung zu den Erzieherinnen
(die Eingewöhnung spielt dabei eine große Rolle)

... Erwachsene, die sich Zeit für sie nehmen, die es spannend finden, mit ihnen gemeinsam etwas zu tun und deren Vertrauen es möglich macht, sich selber etwas zuzutrauen

... eine Welt, die sie mit allen Sinnen erfassen und begreifen können und die ihnen Gelegenheit zu ganzheitlichen Erfahrungen gibt

... Spiel- und Bewegungsräume, die zu erschließen und erkunden es sich lohnt, die sie mit ihrer Phantasie füllen können

... Zeit, sich selbsttätig mit vorgefundenen Problemen auseinanderzusetzen und selber Lösungen zu finden (Zeit zum Ankommen, um beobachten zu können, um zu verweilen...)

...sprachliche Stimulation und Unterstützung seiner Kommunikationsversuche

...strukturierter Tagesablauf, aber auch flexibler Tagesplan

... Kinder, mit denen sie spielen, toben, etwas wagen können

...aktive Entwicklungsbegleitung (Beobachtung und Dokumentation, Zusammenarbeit mit Eltern...)

(teils nach Renate Zimmer (1992). In: Zimmer, R. / Cicurs, H. (Hrsg.).
Kinder brauchen Bewegung - Brauchen Kinder Sport? Aachen)

Selbstbildungsprozesse

Kinder wollen selbst tätig sein und äußern diesen Wunsch bei jeder Gelegenheit: „Selber machen!“. Mit diesem Verlangen signalisieren sie ihre **Lust am Erlernen neuer Fertigkeiten** und Kompetenzen. Diese Prozesse sollen in der Kinderkrippe nicht dem Zufall überlassen werden, denn Kinder können für ihre Selbstbildung nur das nutzen, was sie in ihrem Umfeld vorfinden. Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder deshalb **Erfahrungs- und Erlebnisräume**, die zum Experimentieren, selbstständigen Forschen und Problemlösen stimulieren.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder greifen wir als pädagogische Fachkräfte durch die so genannte **aktive, teilnehmende Beobachtung** auf. Wir gehen dabei auf die Fragen der Kinder ein, stehen mit ihnen im dialogischen Austausch und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten. Kinder fragen nicht nur verbal, sondern auch nonverbal: Schon das Kleinkind signalisiert mit Hilfe seiner Körpersprache deutlich seine Bedürfnisse, es setzt Mimik, Gestik und Laute ein, um etwa von einem Erwachsenen eine bestimmte Antwort oder Hilfestellung zu erhalten.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder werden von den Fachkräften sinnvoll - wenn möglich unter Einbindung der Kinder dokumentiert und reflektiert.

Projekte

Lernangebote durch die Bezugspersonen sind am **Interesse des Kindes** orientiert. Wir beobachten dabei, womit sich das Kind gerade beschäftigt und was gerade das Thema des Kindes ist. Es werden zu **verschiedenen Themenbereichen Angebote** gestaltet, die das einzelne Kind auswählen kann. Die Entscheidungsfreiheit liegt bei ihm, in welcher Weise, mit wem, wie lange und wie oft es sich mit einem bestimmten Angebot befasst. Dabei ist der Begriff „Angebot“ weit zu fassen: Angebote sind Räume (Innenräume, Natur- und Kulturräume), Gegenstände, Möbel, Einbauten, Materialien und vor allem auch Personen (Kinder und Erwachsene) mit ihren Besonderheiten und Fähigkeiten. Das Kind hat die Fähigkeit, die Impulse, die von diesen Angeboten ausgehen, seiner Altersstufe gemäß aufzugreifen um diese dann in einen aktiven Lernprozess umzuformen.

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. D.h., um Beobachtungsergebnisse für die pädagogische Arbeit fruchtbar zu machen, gilt es diese differenziert auszuwerten und schriftlich zu dokumentieren. Dazu gehört auch die gemeinsame Reflexion und Diskussion im Team. Die Beobachtungsergebnisse bzw. deren Dokumentation eröffnen die Chance in einen Dialog zwischen pädagogischer Fachkraft – Kind – Eltern herzustellen. Indem über das Beobachtete geredet und diskutiert wird, können unterschiedliche Perspektiven und Deutungsmuster erfasst werden. Die Ergebnisse dieser Prozesse fließen wiederum in die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit ein.

Unsere Beobachtungsinstrumente:

- Freie Beobachtung
- Portfoliomappen
- Selbstbildungsprozesse
- Fotos/ Fotogeschichten
- „Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation“ nach Ulrike Petermann, Franz Petermann, Ute Koglin.
- Lautüberprüfungstabellen
- Liseb (Literacy- und Sprachentwicklung)
- Mit Eltern werden regelmäßig Entwicklungsgespräche geführt
- Durch vielfältige Dokumentationen werden Eltern täglich über die pädagogische Arbeit informiert

6. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele

Die nachstehenden Ausführungen zeigen beispielhaft auf, wie wir die in der AVBayKiBiG und im BayBEP enthaltenen Bildungs- und Erziehungsziele bzw. Bereiche in unserer Einrichtung aufgreifen und umsetzen. Obgleich die Bildungsarbeit in Kindergarten/Krippen überwiegend ganzheitlich und damit bereichsübergreifend geschieht, ist eine bereichsspezifische Betrachtung des Bildungsgeschehens zugleich wichtig und notwendig. Alle Bildungsprozesse werden so gestaltet, dass jedes Kind seine Kompetenzen und besonderen Stärken einbringen, diese weiterentwickeln und zugleich neue Kompetenzen erwerben.

Werteorientierung und Religiosität

Christlich religiöse Bildung ist in unserem Kindergarten ein wesentlicher Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung. Sie wird nicht gesondert vom Alltag betrachtet, sondern religiöse, christliche Elemente und deren Grundhaltung der verantworteten Offenheit (katholos: griech: allumfassend) fließen in die Arbeit mit den Kindern ein (siehe auch Konzept Kindergarten).

Ethische und religiöse Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann und das ihm dabei hilft, Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung zu finden.

Im Vordergrund steht die Vermittlung von Werten, wie Anerkennung, Bestätigung, Empathie, Versöhnung, Toleranz, Rücksichtnahme.... Die Berücksichtigung und das Kennenlernen unterschiedlicher Religionen ist in der heutigen Zeit unerlässlich.

Religiöse Erziehung wird für Kinder sichtbar und erfahrbar durch relig. Geschichten, Bilderbücher, Gespräche, durch Gebete und Lieder im Morgenkreis, Tischgebete, Besuch der Kirche, gruppenübergreifende biblische Angebote usw .

Religiöse Feste werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet (Lieder, Gedichte werden geübt, es wird gebastelt, gekocht, gebacken usw.) und gestaltet.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder entwickeln sich rasant.

Schon **Neugeborene** sind in den ersten Tagen sozial ansprechbar und reagieren auf soziale Reize (haben Vorlieben für menschliche Gesichter, können mimische Gesten nachmachen).

Säuglinge ab ca. 6-8 Wochen reagieren auf menschliche Gesichter mit dem so genannten „sozialen Lächeln“.

Ab dem Alter **von 6 Monaten** zeigen Säuglinge Basisemotionen wie Angst, Ärger und Freude und äußern diese über Mimik, Stimme und Körperhaltung.

Ab **9 Monaten** können Säuglinge einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus mit ihren Interaktionspartnern ausbilden, z. B. ein Objekt gemeinsam beobachten.

Die soziale Rückversicherung ist eine weitere Ausprägung und zeigt, dass die Kinder in der Lage sind Emotionen in den Gesichtern ihrer Bezugspersonen zu „lesen“. In diesem Alter tritt bei den Kindern auch das „Fremdeln“ auf.

Im zweiten Lebensjahr erfolgt ein „Quantensprung“ in der kognitiven Entwicklung. Das Kind erkennt sich selbst und realisiert das es eine eigene Person ist und eigene Ziele und einen eigenen Willen besitzt. In dieser Zeit, die auch Autonomie- oder Trotzphase genannt wird, kommt es häufig zu Konflikten zwischen Kindern die ihren eigenen Willen durchsetzen wollen. Ihre Frustrationstoleranz ist in dieser Zeit relativ niedrig. Bemerkenswert ist es, dass die Kinder bestimmte Gleichaltrige als Spielpartner bevorzugen und erstes prosoziales Verhalten zeigen. Die Kinder beginnen über ihre Emotionen zu sprechen „Emma weint, Emma traurig“.

Im Laufe des **dritten Lebensjahres** differenzieren die Kinder diese Fähigkeiten weiter aus und versuchen ihre Gefühle zu regulieren.

Frühkindliche Aggressionen können in dieser Zeit auch Ausdruck spielerischen Kontaktaufnahme sein. Sie müssen erst herausfinden, wie sie mit anderen Kindern und Erwachsenen umgehen können.

Im dritten Lebensjahr wird Sprache als Kommunikationsmittel immer wichtiger. Auch bei Konflikten greifen sie auf die Sprache zurück.

In erster Linie möchten wir zu den Kindern eine sichere Bindung aufbauen, ihnen Wärme, Zuwendung und Geborgenheit geben, was grundlegend für die Förderung der emotionalen Intelligenz (Empathie, Beziehungsfähigkeit, mit Emotionen umzugehen...) des einzelnen Kindes ist.

Die Kinder müssen lernen, erst ihre eigenen Gefühle zu erkennen, zu deuten und angemessen mit ihnen umzugehen, um andere Menschen und ihr Verhalten verstehen zu können. Auf dem

Weg zur „Ich“ Identität geht es darum herauszufinden „Was will ich?“, „Was wollen andere?“ und „Wie können wir uns einigen.“ Das will geübt werden. Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Interaktionen zwischen den Kindern, gibt ihnen Rückmeldung, hilft ihnen Konfliktlösungsstrategien einzuüben (denn positiv bewältigte Konflikte machen die Kinder stark) und greift ein, wenn die Konflikte die Kinder überfordern. Besonders in der Freispielzeit und durch Rollenspiele werden Konflikte ausgelebt und verarbeitet.

Durch Regeln und Grenzen geben wir den Kindern eine klare Struktur, denn sie brauchen einen sicheren Rahmen, in dem sie sich ungezwungen bewegen können. Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und begründet.

Sprache und Literacy

In den ersten drei Lebensjahren lernt das Kind, in einem sehr individuellen Entwicklungsprozess, die **Sprache** seiner Lebenswelt als Werkzeug der Kommunikation und des Denkens erfolgreich anzuwenden.

„Heute wissen wir, dass Kinder von Geburt an die Fähigkeit besitzen, ihre Bedürfnisse auszudrücken, andere verstehen zu lernen und nachzudenken. Kleinkinder ‚sprechen‘ mit ihrem ganzen Körper in „**hundert Sprachen**“ und sie nutzen die ‚Sprach- Angebote‘ ihrer Umgebung, um immer neue Methoden zu entwickeln“ (Winner 2000: 566).

„Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig“ (BEP 2006: 207). Dabei nimmt die individuelle Förderung eine ebenso große Bedeutung ein wie die pädagogische Arbeit mit mehreren Kindern. Als besonders günstige Situation für eine einfühlsame Interaktion mit dem Kind hat sich die Wickelsituation herausgestellt. Beim Wickeln besteht meist die Möglichkeit, sich dem einzelnen Kind zuzuwenden, und viele Kinder plappern gerne, wenn sie ungehindert strampeln können.

Die Erfahrungen der Sprachförderung in den ersten Lebensjahren gelten als Basis für Literacy (Literalität). Hinter dem **Begriff ‚Literacy‘** verbirgt sich die Bedeutung, dass Kinder durch die Erfahrungen mit der Bücher-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur Kompetenzen entwickeln, die ein wesentlicher Bestandteil der Sprachentwicklung sind.

‚Literacy‘-Kompetenzen fördern z.B. sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz und Lesefreude, schriftsprachliche Kompetenzen. Hierbei werden vielfältige Ausdrucksformen in der Benutzung der Kommunikationswerkzeuge, Körpersprache, Mimik, Intonation entwickelt. Bei der Entwicklung dieser Kompetenzen sollen Kinder Freude an der Erprobung und Weiterentwicklung ihrer Kommunikationsfähigkeit entdecken und erleben.

Eine umfangreiche Sprachkompetenz erlangen Kinder auch dadurch, indem sie lernen vor anderen zu sprechen, zuzuhören, Konflikte mit Sprache zu lösen. Ihre Erlebnisse, Gefühle, Ängste, Wünsche können sie bei uns auch durch Gespräche im Morgenkreis, Rollenspiele, Handpuppen, usw. ausdrücken und verarbeiten.

Die sensible Entwicklungsförderung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern in den ersten drei Jahren ist besonders wichtig. Hier wird der Grundstein gelegt für die Entwicklung von individuellen Sprachkompetenzen, ein Bewusstsein für die eigene sowie die **Freude und Neugier an fremden Sprachen**.

Bei der Sprachförderung in unserer Kinderkrippe wird Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Ressource in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und ihren Familien genutzt. Die Familiensprache der Kinder stellt eine bedeutende Identitätsquelle für diese dar und demnach ist es wichtig, dass wir diese auch wertschätzen. Gleichzeitig eröffnen wir Lernchancen für alle Kinder, indem die sprachliche Neugierde und ein eigenes Sprachbewusstsein geweckt werden.

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklungsprozesse haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, an den Stärken und Kompetenzen des Kindes anzusetzen.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder wachsen von Anfang an in die Medienkultur hinein. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran.

Kinder probieren Medien zuerst aus, indem sie z. B. Geräte ein- und ausschalten. Das Kind drückt auf die Knöpfe und wartet gespannt darauf, was passiert. Ein Zugang in den ersten drei Lebensjahren erfolgt sehr häufig über Hörmedien, z.B. Musik oder Hörspiel-CDs. Dabei kann vor dem Hören bereits eine Auseinandersetzung mit der Technik erfolgen.

Entscheidend ist dabei, Kindern eine aktive Rolle beim Erkunden der Medien einzuräumen und ihnen zu ermöglichen, diese im ko-konstruktiven Austausch mit anderen zu erschließen.

Wir versuchen den Kindern den kritischen, sachgerechten und verantwortlichen Umgang mit Medien beizubringen. Wichtig ist, dass die Kinder bereits in früher Kindheit vielfältige Alternativen zur Beschäftigung mit Medien kennen lernen. Die Kinder können bei uns ihre Medienerfahrungen durch Gespräche, Rollenspiele, Tanz, Bewegung und Malen verarbeiten.

Dadurch, dass wir in unserer Einrichtung viel dokumentieren, machen die Kinder Erfahrungen mit Computer, Fotoapparat, Drucker, Kamera. Es gibt genügend Freiraum, damit die Kinder eigenaktiv werden können (selber Fotos machen, beim Kopieren auf Knöpfe, Tastatur drücken usw.) oder eigene Werke mit den Medien schaffen können (z. B. Aufnahme von Liedern auf unserer Kindergarten-CD).

Mathematik

Vieles, was die Kinder im Alltag erleben und vieles, mit dem die Kinder spielen und was sie bearbeiten beinhaltet bereits mathematische Grunderfahrungen, die bisher möglicherweise nicht als solche bewusst wahrgenommen worden sind.

Die Kinder machen im freien Spiel vielfältige Lernerfahrungen durch Ein- und Ausräumen, Ineinanderstecken von Dingen, Aufeinanderstapeln von Dingen, spielerisches Hantieren von **Farb- und Formsortierkästen**.

Im Morgenkreis werden die Kinder gezählt, der Wochentag wird mit den Kindern erarbeitet, die Jahreszeit immer wieder besprochen. Dadurch lernen die Kinder spielerisch die **Zahlen** und bekommen langsam ein Gefühl für Abläufe im Jahreskreis.

Beim Kochen und Backen werden die Zutaten **abgewogen**, das Essen untereinander **aufgeteilt**.

Über den geregelten Tagesablauf sammeln die Kinder Erfahrungen mit der **Zeit**, bei Konstruktionsspielen machen Kinder Erfahrungen mit **Maßeinheiten und statischen Beziehungen**.

All diese Dinge sind Lernreize, um erste Ordnungssysteme im kognitiven Bereich als mathematische Vorkenntnisse zu erlangen.

Naturwissenschaft und Technik

Kinder sind sehr neugierig und haben einen angeborenen Forschungsdrang.

Sie zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik. Sie sind bestrebt nachzuforschen „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Bei uns werden Kinder zu „Forschern“ und „Wissenschaftlern“.

Sinnliche Anregungen wie z. B. Plantschen, Schütten, Kneten, Pusten, Riechen, Spiele mit Kugelbahnen oder Luftballons, die Staunen über Beobachtetes und Aha-Erlebnisse auslösen, verschaffen Kindern in den ersten drei Lebensjahren erste Zugänge zu und Grunderfahrungen mit naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen.

Damit sie ihren Forschungsdrang ausleben können, stellen wir ihnen Dinge zur Verfügung, mit denen sie experimentieren können. Rohre und Schläuche für Wasserexperimente, Taschenlampen, Tageslichtprojektoren und Spiegel für Lichtspiele, Lupen, Fernrohre usw. sind besonders geeignet, damit Kinder eigenständig Sachverhalte untersuchen und Zusammenhänge erkennen können (Forscherecken).

Bereits mit Kindern unter 3 Jahren kann man einfache Experimente durchführen, und Forscherecken einrichten bzw. Experimente in den Alltag mit einfließen lassen.

Wir greifen die Fragen der Kinder auf, planen Projekte mit ihnen zu den Themen, die sie gerade interessieren.

Umwelt

Die Kinderkrippe ist ein wichtiger Ort, an dem Kinder Informationen und Erfahrungen über, mit und in der Natur sammeln können.

Wir möchten den Kindern die Welt eröffnen, sowohl in der Natur als auch in kulturellen Umwelten, deshalb ist es unabdingbar, dass die jüngeren Kinder zuerst ihre unmittelbare Umwelt genau kennenlernen und sich in dieser sicher und frei bewegen bzw. in dieser frei hantieren können, um dann bereit zu sein, für die wichtigen weiteren Entdeckungen der Näheren (Um-) Welt.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, gemeinsam mit den Kindern unter 3 Jahren eine spannende Entdeckungsreise zu beginnen, sie bei ihren Erfahrungen zu begleiten, ihre Erkenntnisse zu unterstützen und ihnen Hilfestellung zum eigenständigen Weiterentwickeln von Kenntnissen geben.

Das Erleben und Beobachten in der Natur bietet dabei vielfältige Anknüpfungspunkte in der Praxis.

Beobachtungen von **Kleintieren und Tieren** in ihren natürlichen Lebensräumen sind für Kinder von besonderer Bedeutung. Das Erleben der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum: Ameisen auf der Terrasse, Käfer im Beet, Bienen und Wespen auf der Wiese, Regenwürmer im Rasen usw., trägt ganz wesentlich zur Entwicklung von Umweltbewusstsein bei Kindern bei. Wir bieten Erfahrungen im Umgang mit Kleintieren, die in unserem Haus leben (Fische, Schildkröten, Tanrex) und anderen Tieren, wie z. B. Hasen, Hunde usw. an. Die Fragen und Interessen der Kinder münden durch die Unterstützung der Bezugspersonen sehr häufig in Projekte („Von der Kaulquappe zum Frosch“, „Das Leben der Ameisen“, „Bienen summ herum“...), die wiederum die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder anregen.

Jüngere Kinder haben genauso wie die älteren Kinder in unserer Einrichtung ein großes Interesse an ihrer unmittelbaren Umwelt. Deshalb machen wir regelmäßig Exkursionen (z. B. Spazieren gehen in der Allee, Spielplätze in der Stadt erkunden, mit dem Stadtbus fahren, die Feuerwehr oder die Schokoladenfabrik besuchen, ...) um den Horizont der Kinder zu erweitern. Gerne begrüßen wir auch div. Experten in unserem Haus, welche gemeinsam mit den interessierten Kindern arbeiten.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Ein Bereich, in dem gerade auch sehr junge Kinder ihre (Um-) Welt mit allen Sinnen erkunden und vor allem praktisch erfahren können, ist der künstlerische Bereich.

Schon früh beginnen Kinder „bildnerisch zu gestalten“. Sie hantieren mit Stiften, hinterlassen mit Stöcken oder Fingern Spuren im Sand oder im Essen, beginnen schließlich zu **kritzeln**. Für Kinder steht dabei nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens.

„Schildkröten können mehr über den Weg erzählen, als Hasen.“

(unbekannter Verfasser)

Mit ca. zweieinhalb Jahren beginnen Kinder ihre Bilder zu beschreiben. Eine wichtige Voraussetzung ist die beginnende Perspektivenübernahme. Ein Kreis kann dann einmal ein Ball, eine Sonne, oder die Mama sein.

Ausgangspunkt der ästhetischen Erziehung sind die Sinneserfahrungen junger Kinder: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tastsinn.

Für den kreativen Ausdruck der Kinder geben wir ihnen Freiräume, stellen ihnen vielfältige Materialien und Werkzeuge zur Verfügung, wir geben ihnen Zeit zum Experimentieren, zeigen wir ihnen unterschiedliche Techniken.

Auf Papier und ähnlichen Materialien entstehen zweidimensionale Arbeiten, mit Holz, Kunststoff, Karton, Thon und Draht entstehen dreidimensionale Werke.

Musik

Einfache Instrumente und Gegenstände die zum Klingen und Tönen gebracht werden, inspirieren schon vorgeburtlich und kanalisieren ganz speziell dann im ersten Lebensjahr die Aufmerksamkeit der Kinder.

Sie lernen verschiedene Musikinstrumente kennen, sie probieren sie aus, machen erste Spiele damit, lernen deren Namen kennen, spüren den Rhythmus.

Außerdem laden wir Eltern, Großeltern in die Gruppe ein, die ein Musikinstrument spielen können um gemeinsam zu musizieren.

Später wächst das Kreativitätspotenzial der Kinder auch in der Musik. Die ganz persönliche Umsetzung in Gesang, Töne und Bewegung stärkt zudem das Selbstbewusstsein.

Musik ist für Kinder unter drei immer mit Bewegung verbunden.

Bei den vielen Spiel- und Bewegungsliedern die wir singen wird die Sprache mit Musik und Bewegung verbunden. Damit einher geht die Förderung des Sprachgefühls, des Sprechrhythmus und der Sprechfreude.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder unter drei Jahren folgen in der Regel ihrer **Neugier** und ihrem **Bedürfnis** sich zu bewegen und brauchen demnach wenig Anleitung. Allein der kindliche Forscher- und Entdeckungsdrang führt dazu, dass kleine Kinder immer in Bewegung sind.

Die Aufgabe der Bezugspersonen ist es, dafür zu sorgen, dass das Kind seinem Bewegungs- und Explorationsdrang nachgehen kann, aber dadurch nicht gefährdet wird. Dabei ist es sehr wichtig, das Kind intensiv zu beobachten und herauszufinden, ob das Kind bestimmte Gefährdungen schon erkennt und in der Lage ist, diese zu umgehen.

Wir können vielfältige Anregungen und Erfahrungsräume für und mit Kindern gestalten, z.B. durch regelmäßige Turnstunden (immer mittwochs im Turnraum).

Hier bekommen die Kinder die Möglichkeit, mit verschiedenen Materialien zu experimentieren, Taststraßen aus unterschiedlichen Bodenbelägen erstellen oder verschiedene Turngeräte auszuprobieren (Bewegungsbaustellen). So lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen und sich durch Bewegung auszudrücken. Ihre motorischen Fähigkeiten werden erweitert und verbessert.

Um Kindern einen Einblick in die physikalischen und mathematischen Gesetzmäßigkeiten zu geben, bieten sich für die älteren Kinder Ball-, Kreis- und Hüpfspiele an. Gemeinsam entwickelte Spielregeln geben den Kindern hierbei Orientierung und fördern ihr Sozialverhalten, indem sie gegenseitig Rücksicht nehmen, sich helfen und miteinander kooperieren.

Auch während der Freispielzeit kommen wir dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen, sei es im Gruppenzimmer (Galerie), im Kugelbad, ob sie mit dem Bobbycar am Gang fahren oder schlichtweg die intensive Zeit im Garten nutzen.

Bewegung umfasst nicht nur Laufen, Springen, Rollen, Klettern, Kriechen oder Krabbeln, sondern auch **Tanz und Rhythmus** fließen in die alltäglichen Aktivitäten mit Kindern ein. Tanz gehört wie Bewegung und Spiel zu den elementaren menschlichen Ausdrucksformen. Bereits Kinder unter 2 Jahren setzen das Hören von Musik spontan in Bewegung um. Rhythmische Musik und Kinderlieder fordern sie zum Wippen mit dem Körper, zum Klatschen und Drehen heraus.

7. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die ersten und engsten Bindungspersonen ihres Kindes und dadurch unseren wichtigsten Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern fußt auf dem **Verständnis der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**.

Das bedeutet unter anderem, dass den Eltern eine **offene, wertschätzende Haltung** entgegengebracht wird und diese als Partner in der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder gesehen werden. Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sieht eine gemeinsame Vorgehensweise und Zusammenarbeit von Eltern und Kinderkrippe/pädagogischen Fachkräften als die bestmögliche Unterstützung für die Entwicklung und Förderung der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stehen als Kontakt- und Vertrauensperson zur Verfügung. Sie nutzen die Chancen, die sich durch die Beziehung zu den Kindern und den Eltern ergeben, um gemeinsam mit ihnen konstruktiv nach Lösungen und Hilfemaßnahmen suchen zu können (siehe auch Konzept Kindergarten).

Wir orientieren uns an Bedürfnissen und Wünschen der Familien und beachten wir dabei die Unterschiede in ihren sozialen, religiösen, kulturellen und sprachlichen Lebenshintergründen.

Unser Kindergarten ist nicht nur ein Ort für Kinder, sondern ein generationsübergreifender Treffpunkt, als Stätte öffentlichen und kulturellen Lebens.

Die Eltern, Großeltern erhalten einen Einblick in den Bildungsprozess der Kinder durch gemeinsam mit den Kindern erarbeitete Dokumentation von Projekten. Sie bieten Anregungen für Gespräche zwischen den Kindern, Erzieherinnen und Eltern.

Für die gute Entwicklung des Kindes ist der Austausch der Erzieherinnen/Kinderpflegerinnen mit den Eltern unerlässlich. In vertrauensvollen Gesprächen mit den Eltern wollen wir wesentliche Aspekte über die Kinder erfahren, bevor sie zu uns in die Kita kommen.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche sind ein fester Bestandteil der Arbeit in unserer Einrichtung. Auch beim Bringen und Abholen der Kinder bleibt Zeit für den Austausch und Gespräche.

Elternabende, Kennenlernnachmittage, gemeinsame Feste und Ausflüge bieten eine zusätzliche Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, der Begegnung und Vernetzung der Eltern untereinander.

Die Eltern werden eingeladen entsprechend ihrer Möglichkeiten bei der Gestaltung der Projektarbeit, der Räume und des Gartens, einzelner Ereignisse/ Feste in der Kinderkrippe oder auch der Öffentlichkeitsarbeit der Kinderkrippe **mitzuwirken**.

Eltern werden einmal im Jahr schriftlich (anonym) über ihre Wünsche, Bedürfnisse, Einschätzungen und Zufriedenheit **befragt** (z.B. Öffnungszeiten, Angebote für Eltern, größere Projekte mit den Kindern). Die Eltern werden über die Ergebnisse informiert und es wird die Gelegenheit gegeben, diese gemeinsam zu besprechen. Dies wird für alle Eltern transparent gemacht und in kommenden Planungen zum Teil berücksichtigt.

8. Ausblick

Mit der Altersöffnung für die Kinder unter 3 Jahren hat für unsere Einrichtung ein spannender Prozess der Umgestaltung, des Umdenkens und der Weiterentwicklung im Jahre 2008 begonnen, an welchem das Personal, die Kinder und die Eltern fortlaufend mitwirken werden-zum Wohle der Kinder in unserem Haus!